

Oktober 1792 in Ölsnitz i. V., Probepredigt in Rothenkirchen Dom. Judica, 12. März 1826, † in Rothenkirchen am 12. Mai 1833.

8. M. Tobias August Friedrich Schmidt, geboren am 11. Juli 1803 in Johannegeorgenstadt,



seit 1. Advent 1833 Pfarrer in Rothenkirchen und Stützengrün, ließ sich 1869, also 66 Jahre alt, emeritieren. † bei Hamburg im 92. Lebensjahre.

9. Carl Friedrich Theodor Schoppe, geboren 8. April 1839 in Zweinaundorf, seit

Rothenkirchen.

1. Advent 1869 Pfarrer in Rothenkirchen und Stützengrün. Geht nach Rodewisch als Pfarrer im Juli 1875.

10. Martin Ferdinand Kühne, geboren 1846 zu Oberschützen in Ungarn, Pfarrer in Rothenkirchen 1876--1878, ging als Pfarrer nach Langenwolmsdorf, später auf der Reise nach Ungarn stirbt er im Krankenhause zu Wien.

11. Karl Oskar Schirlitz, geboren 11. Febr. 1846 in Niederrabenstein bei Chemnitz, 19. Jan. 1879, Pfarrer von Rothenkirchen und Stützengrün bis 1881, am 6. November 1881 als Pfarrer nach Lengenfeld.

12. Friedrich Gustav Paul Weickel, geboren 28. November 1855 in Zonsdorf, vom Januar 1882--1884 Pfarrer in Rothenkirchen und Stützengrün.

13. Ernst Nicolai Lehmann, seit 1884 erst Vikar, dann Pfarrer in Rothenkirchen. Geht im August 1886 als Pfarrer nach Eydinghausen bei Bad Deynhausen.

14. Reinhold Schmidt, geboren 2. Septbr. 1859 in Reichenbach i. V., seit 1. September 1886 Pfarrer in Rothenkirchen, seit 1. Oktbr. 1888 zugleich Pfarrer von Bernesgrün. Während seiner Amtierung fand die Renovation der Kirche zu Rothenkirchen statt.

Schmidt, Pfarrer.



## Die Parochie Rautenkranz.

**R**autenkranz. Nach A. Schumann's Staatslexikon Band VIII entstand dieser Ort mit den übrigen vogtländischen Hammerwerken bereits im 15. Jahrhundert. Seit 1716 stand hier ein Bethaus, siehe unter Auerbach, darin der dasige Lehrer Gottesdienste hielt, während der aus 200 Einwohnern in 50 Häusern bestehende Ort von Auerbach pastoriert wurde, wohin er gepfarrt war. Nach Obigem bestand hier ein Hochofen, zwei

Blechfeuer, ein Zinnhaus und eine Messingschlaghütte. Über 1000 Fuder Eisenstein, die hier gewonnen und verarbeitet wurden, lieferten jährlich 4000 „Baag“ Stabeisen, wobei 200 Arbeiter Beschäftigung fanden. Der Ort selbst bestand aus Ober- und Unterrautenkranz, Tannebergsthal, aus drei Hammern und Waldgütern unter dem Namen „Hellhammer“, aus denen später Ober- und Untersachsenberg und Klingenthal sich bildeten.